



Einleitung

„Ist Deutsch noch zu retten?“ – diese Frage stellte sich eine renommierte Wochenzeitung vergangene Woche. Damit hat die Debatte um Sprachkultur, Sprachwandel und Sprachkritik neuen Schwung erhalten.



Eine „denglische“ Flagge.

In den folgenden beiden Texten wirst du zwei mögliche Positionen kennenlernen. Versuche, die relevanten Argumente der jeweiligen Positionen zunächst zu markieren und später kurz stichpunktartig aufzulisten.

Um den Patienten steht es schlecht

Beim Meeting im Back-Office geht es heiß her: Die Freelancer beraten darüber, wie sie die Credibility ihres Produktes enhancen können. Ein knackiger Claim und ein verbessertes Look&Feel soll den Fun-Faktor improven und das neue Gadget zu einem absoluten Lifestyl-Artikel machen. In der City sollen an trendigen Locations Eye Catcher platziert werden, um das Produkt im Sommer zu einem wahren Bestseller zu machen!



So und ähnlich geht es her in den „Marketingabteilungen“ dieses Landes: Man spricht Englisch, in vielen Unternehmen ist es zur offiziellen Haussprache geworden. Und aus diesen Vermarktungsabteilungen dringt das deutsch-englische Kauderwelsch immer weiter nach draußen vor: Fashion, Fitness, Features und Full-Service werden uns da versprochen, ohne dass jemand sagen könnte, was an „Mode“, „Ertüchtigung“, „Leistungsmerkmal“ und „umfassender Dienstleistung“ so verkehrt sein soll. Die deutsche Sprache befindet sich in einem Wandel, der in seiner Geschwindigkeit kaum noch nachzuvollziehen ist. Ein Sprachwissenschaftler schrieb in der Süddeutschen Zeitung vor einiger Zeit dazu:

Während sich auf der einen Seite der gesellschaftlichen Skala ein erklecklicher Anteil der Menschen als unfähig oder unwillig erweist, in die deutsche Sprachgemeinschaft einzutreten, investiert das andere, obere Ende der Gesellschaft erhebliche Mittel und Anstrengungen in den Ausstieg aus der deutschen Sprachgemeinschaft.

Spricht: Während die Eliten ihr Deutsch als provinziell und veraltet empfinden und sich und ihre Kinder mit Englisch zu „Weltbürgern“ machen wollen, beherrschen viele andere Menschen in Deutschland nicht einmal die deutsche Sprache.

Das Land der „Dichter und Denker“ spricht seine eigene Sprache kaum mehr! Es wird auf der einen Seite verdrängt von der scheinbar „trendigen“ Sprache Englisch, auf der anderen Seite von einem Ghetto- und Straßenslang, der mit der deutschen Hochsprache nicht nur kaum noch Gemeinsamkeiten hat, sondern für Außenstehende auch kaum noch verständlich ist: Wenn „Barbie sich nen Assi-Sticker einlasern lässt und danach ins Münzmallorca“ geht, kommen wohl nur wenige zu dem Schluss, dass sich da gerade ein Mädchen ein Tattoo hat stechen lassen und anschließend ein Solarium aufsucht. Wo derartige Äußerungen vielleicht



aber noch als kreative sprachliche Perlen betrachtet werden können, bleibt von Alltagsgesprächen in U-Bahnen bisweilen nicht mehr übrig als eine Aneinanderreihung von „ey alta“, „krass“ oder „komma klar“.

Natürlich ist die deutsche Sprache lebendig. Sie ist aber auch ein hohes Kulturgut, das es zu pflegen gilt. Dabei ist es besonders im Interesse der Schüler, dass ihnen ein verantwortungsbewusster Umgang mit der deutschen Sprache beigebracht wird: Ein selbstsicheres, sprachfertiges Auftreten ist heute eine Grundvoraussetzung für die Arbeit in nahezu allen Bereichen, für die Teilnahme an gesellschaftlichen Diskursen und die Zugehörigkeit zur Sprachgemeinschaft. Sprache integriert also in vielerlei Hinsicht. Es gibt dabei keinerlei Not, die deutsche Sprache im internationalen Umgang leichtfertig aufzuopfern: Bis zu 200 Millionen Menschen sprechen weltweit Deutsch, in der Liste der meistgesprochenen Sprachen wird Deutsch in der Regel der Platz 8 oder 10 zugewiesen. Bei über 6.000 gesprochenen Sprachen kann da von „Irrelevanz“ also gar keine Rede sein. Es ist legitim, sich für seine Heimatsprache einzusetzen und es wäre wünschenswert, dass auch die Politik die Notwendigkeit erkennt, Deutsch als Sprache zu fördern und zu schützen. Das kann eine Quotenregelung im Radio sein oder die verstärkte Etablierung von Deutsch innerhalb der EU.

Sprache wandelt sich

Immer wieder ist von verschiedenen Sprachpflegeorganisationen zu hören, dass es um die deutsche Sprache besonders schlecht stehe, sie gewissermaßen vom Aussterben bedroht sei. Angeführt werden dann Beispiele des sogenannten „Denglisch“ oder die Jugend- und Alltagssprache. Eines wird dabei gerne übersehen: Die Schriftsprache von Kant, Schiller, Goethe und anderen gern zitierten Ikonen der deutschen Sprache hatte wenig zu tun mit der Sprache, die zur Zeit dieser Schriftsteller tatsächlich auf den Straßen und Plätzen von den „gewöhnlichen“ Menschen gesprochen wurde. Die Vorstellung, dass Deutsch die Sprache der „Dichter und Denker“ sei, ist also irreführend: Schon immer unterschied sich die Schriftsprache der Eliten von der Sprache, die vom „einfachen Volk“ gesprochen wurde. Bis zur Zeit Luthers war die Schriftsprache im deutschen Raum fast ausschließlich Latein – Texte in deutscher Sprache wurden in der Regel für „nicht wertvoll genug“ erachtet, um sie auf das teure Papier der damaligen Zeit zu bringen.

Auch war die deutsche Sprache schon immer stark den Einflüssen anderer Sprachen ausgesetzt: Überall finden sich Fremd- und Lehnwörter aus dem Französischen oder dem Lateinischen – hierüber herrscht aber in aller Regel wenig Entsetzen.

Auch ist die Vorstellung falsch, das Deutsche würde gewissermaßen durch die englische Sprache ersetzt: Was zur Zeit international mit der englischen Sprache geschieht, ist kein Siegeszug einer Sprache, sondern eine Assimilation eben dieser. Würde man weltweit Deutsch sprechen, wie heute weltweit Englisch gesprochen wird, würden die deutschen Sprachschützer vermutlich ebenso laut und noch lauter aufschreien: Das Englisch, das heute in den Chefetagen vieler Konzerne, auf Konferenzen und in Urlaubsorten gesprochen wird, hat herzlich

